Zeitschrift: Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 6 (1911-1912)

Heft: 7

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

reihig und stödig gehängt sind. Es war ein durchaus anregender Spaziergang. Es war mir zu Mut, wie beim Besuch bei einer längst vergessenen Geliebten. . . .

Nein! Ich will ehrlich sein und gleich zum blauen Reiter übergehn, von dem ich schon einmal furz berichtete. Die rührigen Redatteure Kandinsky und Marc haben die= sen Winter schon die zweite Ausstellung ver= anstaltet, diesmal eine durch Vorträge belebte graphische in den obern Räumen der Buchhandlung Golk. Dieser Buch= und Kunsthändler bewies den Mut, als erster in seinen Schaufenstern kubistische Kunft auszustellen, Kunft, die man hier noch vielfach für typisch schwabingisch hält (in der Schweiz wohl kaum kennt). Unter Kubis= mus versteht man die Bestrebungen, das Konstruttive der Formen ausdrucksvoll zu behandeln. Bicaffo, Derain, Braque, De= launan heißen diese Schwabinger, die noch weniger wissen wo Schwabing liegt als meine Leser.

Der blaue Reiter fündigt seine Bücher, die in zwangloser Folge bei Piper erscheinen werden, in seinem Prospekt als Ruf an, der die Künstler sammelt, die zur neuen Zeit gehören. Die Neuheit des heute Gefühlten und Geschaffenen soll in ihrem Zusammenshang mit früheren Zeiten und Stadien aufgedeckt werden, Bolkskunst, Kinderkunst wird versprochen, Gotik bei uns und im Orient, Afrika.

Außer diesen beiden Ausstellungen erwähne ich noch eine Kollektion Franzosen des achtzehnten Jahrhunderts bei Heinemann. Ein andermal davon, was München sonst noch geboten hat; im Konzertsaal war es so viel, daß eine Aufzählung allein schon den mir zur Verfügung stehenden Raum aussüllen würde.



William Makepeace Thakeran: Der Jahrmarkt der Eitelkeit. Ins Deutsche übertragen von Heinrich Conrad. 3 Bde. Mt. 13.50. Georg Müller, Berlag, München.

William Makepeace Thackeran (1811—1863), dessen hundertsten Geburtsztag die Welt unlängst erst beging, ist neben Bulwer und Dickens, den berühmtesten Romanschriftstellern der englischen Literatur nach Walter Scott, wohl der hervorragendste britische Vertreter des Romans, als dessen genialster Realist er längst auch vom Auszland voll und ganz anerkannt und gewürz digt worden ist. Mit welch unerbittlicher Satire und überlegener Beobachtungsgabe er den Schwächen seiner Nation nachzugehen weiß, um sie in ihrer ganzen Blöße und ungewöhnlich realistischer Milieus und Charafterschilderung der Lächerlichkeit preiszugeben — darin ist ihm nur der Russe Gogol zu vergleichen. Mit diesem verbindet ihn noch ein anderes, Ethisches: das niederschückende Mitseid mit der von seiner Muse so hart und rücksichtslos mitgenommenen Jammerwelt und das Bestreben, sie durch negative, mit den Mitteln absoluter Wahrsheit und geißelnder Satire hantierende Kris

tik zu bessern, auf ein höheres sittliches Ni= veau zu erheben. Sein Objekt ist, wie bei seinem kleineren Nachfolger Bernard Shaw, der sich von ihm "nur" insofern unterschei= det, als er spottet aus Lust am Spott und geißelt aus diabolischem Bergnügen an der Satire und anmagendem personlichem überlegenheitsgefühl, die korrupte englische Gesellschaft mit ihrer "niederträchtigen Kriecherei nach oben", "ihrem brutalen Soch= mut nach unten", "ihrer herzlosen Geld= macherei, religiösen Seuchelei und sittlichen Fäulnis", wie Johannes Scherr sie einmal in seiner kurzen und bündigen Art charakterisiert. Diese Gesellschaft, deren "schein= heilige Respektabilität" er bis in ihre ge= heimsten Schlupfwinkel verfolgt, nadt und ohne jedes Deckmäntelchen einem verehrten Publico vorzuführen, ist auch der Zweck sei= nes in deutschen Landen bekanntesten Romanes vom "Jahrmarkt der Eitel= feit", der die Bande 2 bis 4 der verdienst= vollen, vornehm ausgestatteten und von Beinrich Conrad mit oft bewährter Gewandtheit ins Deutsche übertragenen ersten Serie der vom Georg Müller'ichen Berlag in München veranstalteten Neuherausgabe der "Gesammelten Werke" des Dich= ters umfaßt, die uns bisher außer im Ori= ginaltext nur in mehr als unzulänglichen übersekungen zugänglich waren. - Da sitt der Dichter gleich dem "Marionettenthea= terdireftor" seines Borwortes da und schaut voller tiefer Melancholie hinab auf "das Leben und Treiben des Marktes" vor ihm. "Ein nachdenklicher Mensch", meint er, "der durch eine solche Schaustellung wan= dert, wird sich weder durch seine eigene, noch durch anderer Leute Lustigkeit belästigt fühlen." . . . Der Gesamteindruck ist mehr melancholisch als heiter. Wenn ihr davon nach Sause kommt, so sett ihr euch nüch= tern, nachdenklich, mitleidig nieder und beschäftigt euch mit euren Büchern oder Ge-

Er selbst aber holt seine Puppen hers vor und läßt sie das Geschaute nachmimen. "Da gibt es Szenen aller Art: schreckliche Kämpse, große, halsbrecherische Wettrennen, Szenen aus der vornehmen Welt, manchmal auch aus der recht kleinen, für die Gestühlvollen Liebesgeschichten, für andere Leichtes, Komisches, das Ganze mit entspreschender Szenerie und vom Verfasser mit seinen eigenen Lichtern glänzend beleuchtet". Und der Verfasser ist ein seiner Psycholog und Kenner des menschlichen Herzens, und er versteht es wie nur wenige, die Fäden, an denen die ergötlichen kleinen Menschenspuppen hangen, zu führen

Dr. S. Martus

Ulrich Rauscher: Richard Dants wards Weltgericht. Roman. Bers lag der Literarischen Anstalt Rütten & Lösning, Frankfurt a. M. 1911. Geh. 3 Mf.

Nimmt man lediglich die äußere Linie des Geschehens, so ist der Roman blog die alänzend. geschriebene pathologische Geschichte eines hochgestellten, überarbeiteten Rechtsanwalt unserer Tage, aus großstädti= schem Milieu, welcher, wie er den hastig be= triebenen Beruf aufgibt, um nun etwas Höheres, Menschentum, zu suchen, bald dem Jrrsinn anheimfällt. Die Hauptperson Ri= chard Dankward, seine anmutige Frau, die Freunde, die übrigen Menschen, die uns Rauscher zeigt, sind alle psychologisch fein erfaßt und lebensvoll geschildert, die Einzel= heiten des äußern und innern Lebens von Individuen und Kreisen bewundernswert icharf beobachtet und unaufdringlich, distret. wiedergegeben. Aber Rauschers Werk bedeutet noch erheblich mehr, als was das Gesagte anzeigt. Tiefe und typische Seiten ber gegenwärtigen Rulturepoche werden ent= hüllt, sehr wirkungsvoll zieht sich ein Ge-

gensatz zum Frankreich des 18. Jahrhun= derts durch das Buch. Unsere Epoche erscheint dem Geist Dankwards als armselige Verleugnung der tiefsten menschlichen Naturmächte. Er steigt, das Tagesdasein verneinend, wie es die Gesellschaft zubringt in Seuchelei und Feigheit und Selbstsucht, die sich als Besseres brüstet, hinunter in die Nacht (buchstäblich und bildlich zu nehmen); in Aneipen und Bordellen glaubt er dem wahren Buls des Lebens näher zu sein. Und er meint, noch ein wenig tierischer musse die Menschheit werden, als sie in jenen Tiefen unten sei, dann werde sie gur großen Revolution, zur Sprengung der Gräber, taugen. Entscheidende Züge bringen den Verfasser dieses Werkes in die Nähe Nietsiches und wiederum Wedefinds (man beachte, wie bei Rauscher die Quellen des Geschlechtlichen tief verfolgt werden). Die Macht der Darstellung ist berückend. Wahre Erforschung des Seelenlebens, Grübeln, starke Phantasie und volle Gestal= tungsfraft zeichnen Rauscher aus. ringende Menschen muß der Roman als ein interessanter Ausdruck begrüßt werden, wie ein geistvoller Künstler und Denker mit Sehnsucht nach einer neuen Gestaltung des Lebens die Gegenwart beschaut.

O. Volfart

Sofmannsthal, Sugo von: Die Ges dichte und kleinen Dramen. Inselsverlag 1911.

Die eben im Infel-Berlag erichienene

Auswahl aus Hofmannsthals Werken kann nicht genug gelobt werden. Sie bringt eine prachtvolle Auslese aus den Werken des Dichters in einem Band von 260 Seiten, auf feinem Papier mit großer Type gestruckt und in der beim Insel-Verlag gewohnten vortrefflichen Ausstattung. Und das Ganze kostet zwei Mark!

Den kleinsten Teil der Sammlung nehmen die Gedichte ein, von denen der Band fünfzehn an der Zahl enthält, ein Teil der "Gestalten" gehört allerdings auch dazu. Mit Ausnahme der drei letten, von denen vor allem die "Jonlle" (nach einem antiken Basenbild) in ihrer poetischen Sprache wundervoll ift. Ein Zentaur reitet durch den Wald und entführt einem Schmiede sein sehnsüchtelndes Weib. Der betrogene Gatte erreicht die Fliehenden, und sein Speer trifft die Angetreue zu Tode. — Den breitesten Raum der Sammlung nehmen die "Kleinen Dramen" ein (Der Tor und der Tod, Der weiße Fächer, Der Kaiser und die Here, Die Frau im Fenster, Das Berg= werk zu Falun). Ihnen voran gehen die Borspiele, die bereits 1908 separat im Insel-Verlag erschienen waren. Unter den "Brologen und Trauerreden" finden sich zum größeren Teile Berse zum Gedächtnis an verstorbene Schauspieler, so auch an Kainz, dessen Kunft Hofmannsthal mehr als ein Produtt seiner Technik, als ein Ausfluß seines Gefühllebens erschien.

S. L. Janto

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Schrifts leitung: Dr. Hans Bloeich, herrengasse 11, Bern, an dessen Adresse alle Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet.
— Druck und Berlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.